

Can-Can-verrückte Demi-monde

Weimar. (tlz) Macht euch trunken! Von Baudelaire stammen diese Worte, er hat damit die probate Anweisung gegeben, wie dem Verdruss an Zeit und **Leben** entgegenzuwirken ist - das DNT hat die Neuinszenierung der Opera-bouffe ""**Pariser Leben**"" von Jacques Offenbach unter diese Devise gestellt. Ein Fest für die Sinne hat Dirk Schattner in der aufwändig-glanzvollen Ausstattung von Kathrin Brose auf die Bühne gezaubert - ein Fest, das über die Zeit Offenbachs weit hinaus weist.

Allein der Welthauptstadt des Vergnügens gilt es zu huldigen, und das trotz fehlender konkreter Handlung: Da wird ebenso die Vergangenheit beschworen wie die Zukunft herbeigeholt. Ludwig XIV., Napoleon I., die Revolutions-Marianne und eine Bananen-Mulattin treten neben Toulouse-Lautrec, der in Person von Rüdiger Frank die Leichtigkeit des Seins mit prächtig deklamierten Versen konterkariert, während Grisetten, Handwerksburschen und Clochards mit Lebemännern aller Couleurs, mit Kolonialsoldaten und Straßendirnen freizügig verwirbeln. Die Kontinuität des sprichwörtlich gewordenen **Pariser Lebens** wird mit der Pracht aufreizender Bilder eingefangen, der Griff in die Trickkiste des Anachronismus erweist sich als äußerst hilfreich.

Wie im Fluge vergingen die Stunden, in denen wir Gäste sein durften bei den Sekt- und Tanzpartys der Reichen und Schönen, auch der Armen, Fleißigen und Ausgegrenzten; hier fanden sie alle kreuzweise zusammen im lebensprallen Tête-à-tête. Baron von Gondremarck und Frau Christine (Alexander Günther/Silona Michel) verstanden sich bestens aufs Salonlöwentum, ebenso Gardefeu (Uwe Stickert) und Bobinet (Günter Moderegger), der sogar in einer Mondgondel ein Schläfchen riskieren durfte.

Couplet vom Loch

Halbweltdame Metella (Joana Caspar) trällerte inbrünstig Puccinis Walzer der Musette, Handschuhmacherin Gabrielle (Heike Porstein) mit Bravour allerlei Walzer- und Tirolienne-Melodien. Frick, der Schuster (Frieder Aurich) aber gab spiel- und singgewandt den Anlass zum Couplet vom Loch, das es mit dem viel bekannteren, ebenfalls zitierten des "Prinzen von Arcadien" aus ""Orpheus" in der Unterwelt" durchaus aufnehmen kann.

Getragen wurde die Aufführung durch das locker animierte, wenn auch oft von der Wiener Operette inspirierte Musizieren der Staatskapelle unter Leitung von Marco Comin, ergänzt durch den klanglich-forschen Einsatz des Opernchores (Einstudierung Joan Pagès) und umfangreiche farbig agierende Statisterie. Dass man uns aber Herkunft und Namen der Can-Can-Tänzerinnen vorenthalten musste, die Stefan Haufe zu lustvollem Auftritt choreografiert hatte, sollte so schnell nicht verziehen werden.

TLZ 12.03.2006 Von Hans-Jürgen Thiers